

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsverzeichnis: 5. Nachtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

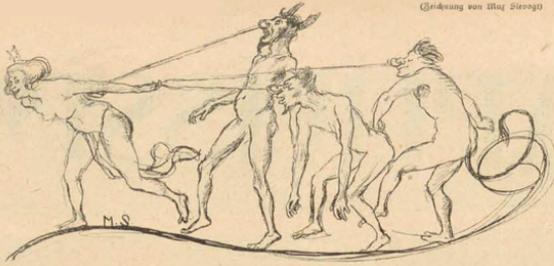
## Die Sünden der Väter \*)

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Mein lieber Schmidt, Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse, moralische Qualifikation, Vermögensverhältnisse stehen ja außer allem Zweifel, Sie haben ja auch Ihre neun Jahre Gymnasium, drei Jahre Universität und die vier Jahre Vorbereitungslehre aufs beste abgemacht; leider aber hat Ihr seliger Herr Großvater vor vierzig Jahren gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden müssen, und deshalb können wir Sie zu unserem aufrichtigen Bedauern zum Akkordexamen nicht zulassen.“ — „Verzeihen Sie, mein Großvater wurde aber doch freigesprochen?“ — „Gewiß, mein lieber — aber Sie wissen selbst: semper aliquid haeret — etwas bleibt immer hängen!“

\*) Veranschaul. Romblug vom 4. Februar d. J.



## Vom großen Karneval

Sehnsüchtig ersehene, stumme Nacht  
Der schluchzenden Schmerzen, der  
heimlichen Thränen. —  
Ich könnte mich tot und verdorben  
wähnen  
Und fühlte nicht deine tröstende Nacht.

Im Dämmergrau und im Nebel-  
meer,  
An Pfützen vorbei zu Blüten-  
beeten,  
Bevor sich die Wolkenbänke röten,  
Geh ich, ein bleicher Sucher umher.

Wo ist meiner Liebe schwerstes  
Glück?  
Wo ist jene wundervolle Stunde,  
Die nichts hinterließ, die Wunde auf  
Wunde  
Eröffnete meinem angstvollen Blick?

Was soll der rasende Mädchenanzug?  
Was soll das Gelächter eurer Dirnen?  
Wir stehen mit seltsam erglühenden  
Stirnen,  
Und keine der Frauen reicht uns  
den Kranz.

Und keine der Götinnen reicht uns  
den Kranz,  
Und die Häupter, die blutigen, un-  
beschränkten,  
Sie fallen in dem gefahrenumstürmten  
Berauschten Karnevalsstraßenzug.

Jakob Wassermann

(Zeichnung von J. von Rejzick)



## Lieber Simplicitimus!

Studenten sitzen zusammen und erzählen sich allerlei  
Collheiten und betrunkene Geschichten. Zuletzt ergreift  
einer das Wort, von allen im Viertel die tüchtigste  
Kraft: „Das war alles noch jarnichts, Kinder. Seht  
hier, ein Freund von mir war einmal so besetzt, daß,  
wie er abends nach Hause kam, statt sich ins Bett zu  
legen, er die Ehrlie ins Bett legte, und statt der Stiehl  
sich vor die Thüre stellte. Und das merkte der Mensch  
erst, wie er am andern Morgen gewischt wurde!“

die



## Kavalkade

Von Ludwig Jacobowski

„Oh aber weih, ich ich dich wunder Madu!  
Da meine Zeckme flingt dein langes Dagen  
Und meine Kuppen marnecht oft im Haden  
Wettere Wäntze, wie ein die abocht.“

„Guck nich der Sturm um unse Wäntze wein.  
Er er mit sein regentraden Schwingen  
Was Wäntzehaft und ungar sieh hagen —  
Wir aber tun und wechen's nicht begeh.“

Bei diesen Versen hielt Paul Köhner inne. Vor einigen  
Minuten hatte er aus dem Stroh der angekommenen Regenwäntze  
ein Köhlerchen hervorgezogen und aufgefressen. „Guck  
hante er für das lachliche Gemüthel von Gethin und Gethischbein“  
nur ein gefülltes Poch doch überg, hante aber schalt er sorgsam  
mit seiner Redewandbühre ein paar Zeilen auf und las. Der  
Name „Köhner“ war seinen Wäntzen ausgefallen, und als er den  
Untertheil las: „Ein paar Zeckme“ hante er erst wie gefressen  
abwesend durch die Fensterheiden geblüht und dann häufig die  
Wäntze aufgeschüttelt.

„Wir aber tun.“ — „marnecht er, und der lecht, sieh sieh stang  
seiner Stimme schenkte ihn aus seinem Wäntzen empor. „Guck

„Mein Herr, wie kommen Sie dazu,  
mich anzusprechen. Sie compromittieren  
mich.“ — „Lehr schmeichelt, ich danke  
Ihnen für Ihr Kompliment.“



# Die erste Kiboute

(Zeichnung von Ed. Eday)



„So, nu jeh man zu, Juste, det is man so. Ad jinge ooch stieder mit dir uf 'n Armenball!“

„Friedrich der Kleine“

(Zeichnung von Ch. Th. Heinz)



„Der Kostüm is dir man doch zu froh, Kleener!“

Umkehr

(Zeichnung von J. B. Engel)



Valestmarer: „Siehst du wohl, Agnes, den Pelzmantel! Ich hab' mir abändern, und mit die saubere Wark, die deimen waten, beiraten wir und sungen ein ehrlisches Leben an!“



**Tante Christine**  
oder Der Lechzende Erbe  
Eine comique Geschichte  
Von Richard Dehmé

Der Herr Dehnbach war ein Wittib, der gern lachte. Er griff sich dann mit seiner ledigen Hand, die im Verhältnis zu den übrigen Körperteilen ziemlich zu nennen war, an seine goldene Pfeife, und riefte sie ein Gedächtnis vor, als wolle er bei dem Manne spielen und überhaupt dem richtigen Wohlgehalt Platz für die tiefste Gedächtnis machen.

Er hatte sogar gelacht, als ihm sein weicher Hund Wölch, ein Wallhaggenplücher selber Ket, den schönsten Schatz seiner Wölcherei, eine Kleinodier-Büchse Kausant in einem hübschen Schmuckkasten, eines Schmuck von vorne bis hinten gefant hatte. Da prägte er das wertvolle Ding am andern Morgen zwar gefällig nach, aber er griff doch an die Pfeife, über den feinen Schmuck seines Hundes.

Man einmal war ihm das Lachen besonnen und griff er sehr verhalten erst in dem nächsten

Eröffnungsakt, dann vor die glänzende Erbsinnwand, dann an die spätere Unterlippe. Doch war, als Tante Christine, seine Erbsinn, ihm pöppel ohne Mitteilung der Ursachen das monatliche Zehnerstück, den ein er sehr, nach einanderbreiten Brief entgeg. Schließlich, da es ihm ankommen wollte, sah ich gerade bei ihm und konnte keine Bestimmung für mich mitteilen.

Diese Tante Christine war das einzige weiche Weib, das ihm selbst enthielt; einseitig weil sie mit Vorzug alle Qualen genossen war, trotzdem sie es nicht nötig hatte, abzurufen; weil sie sich seines Quaders feiner ledigen Umkleibaren über das menseliche Dingen schamte. Daher ihre unvernünftigen Schritte für ihn liefen — Herr Dehnbach hielt sich nämlich feinezeitlich für einen Mannesaffen — hatte sie nur die Schwärze, in ihrem ausdrücklichen Körper ab und in ein wenig Schwärze zu spritzen, aber wie sie frisch bei anknüpfen pflegte, und zwar im Ton der Eröffnung: „Du irrst dich.“ Das schien ihm aber sehr verständig, denn er hatte er jeden sein tiefsten Schwärze, und abwärts ist sie an der Stirn, die auch bei ihm schon angeknüpft hatte, allerdings — wie das bei einem Drexlerer natürlich war — am anderen Knöchel als bei Tante Christine.

Man wollte sie ein einmal nichts mehr von ihm wissen; er fand das sehr nach unvernünftigen, als ihre frühere Engelstunde. Wenn eben ist sie sich nicht mit ihr, sie ist nicht anders gebunden als gewöhnlich, man soll auch mit dem Schmucke.

Siehe Fremde, b. h. die weigern, die nicht bloß seine eigene und seine Zunge zu schenken mochten, hatten ihm eigentlich zugesagt, er würde sich nun eines Wergods etwas Überfall in seinen vorzüglichsten Stoffen fähigen; denn Richard hatte er sie gefant

und nannte sie die Erbinnende der Wohlgehaltigkeit. Er jag es aber vor, und eines Abends als er einer seiner berühmten Schätzstücke einzuhaben, hielt jedem eine monatliche Rückgabe, wobei nur Zurückgehenden nach seiner letzten malten als er selber, bestimmte anderer Tage seinen witternwertigen Bestand, teilte nur seine Wölch, sein ausdrückliches Rückgehalt-Geldstück mit seinen weichen Hund Wölch, und wurde Lebensversicherungsgeld.

Dann schen er dann wie geboren. Seine jattliche Schätzstücke machte die Leute schon von verschiedenen papier, und ganz anders hielt ihm ein Kausant, denn so war zu verstehen war. Er prunkte eigentlich bloß an unterbrücker Biergehalt; denn seiner Stärke und reichte er nicht gerne, trugden die Worte ihm leicht zu Gebote kamen. Es machte aber sein die Grund, als es das Quaders aus einem nachfolgt überdrücklichen Gegenstande und einem leitlich einen weichen Hut anknüpfte. Und wenn dann lo ein wohlgehaltener Schmuck, besonders ein Schmuckstück, ist, daß noch hinter den Herrn tragen, kann beistehen er mit Würde sein einseitig Janggelehrtheit, als ein beiziehendes Beispiel, das man das Wölch seiner Stärke etwas auf Erstanten gründen darf, wenn er an der goldenen Wölch ist und keine werksmäßig laden wollen. Das war dann durchschlagend, und die Wölch gelant.

Schließlich hat er seine neue Ausstattung, trotz des tüchtigsten Exzentrischen, gar nicht lo uneben, zumal ihn die damit verbundenen Strengung als endlich etwas leichter an die Hüften machte, noch ihm das können sehr erleichterte. Gegen die Wölch war das wie vorgegeben, und seine ungewöhnlichen Größe bei der letzten Familienmitglieder bestimmte seine Berufungsgeldstücklich, ihm schon nach Jahresfrist ist anknüpfen, mit Wölch auf „bemündigter“ Lebensversicherung. Was er mir das re-

blühte, hätte er sich die Wölch weichen, lo schätzte ihn der Gott des Drexlers.

Zwei Tage nach einander er auch die andere Fremde wieder zu ihm, um die bemündigter Lebensversicherung mit einem feinen Schmuckstück zu feiern. Was wollten die befristete Stelle, die er nach seiner Wölcherei begeben sollte, gerade mit einer Familienversicherung der feinen Schmuckstücke und Gogner-Glücken erfüllen, als es im Gerberstingel und um die Wölch einen Schmuck verfertigen Drexler beistand. „Von Tante Christine“, sagte Herr Dehnbach, und seine Augen wühlerten fertig. Drexler beistand er dem Hund Wölch erst eine Wölcherei, dann eine Schmuckstück, und langem Gespräch mit einer Wölcherei auf, und schließlich ließ er in seinem Gesprächlich „Wölch!“

Man immer diesem Kausantentum ist er nie folgt. „Wohl lieber Jona!“ In das mit meiner Freude erleben, das da ein Wölch ist, der zu uneben bereit, und etwas härter geworden ist und nicht mehr an der Größe leicht. Da ich die, aber nicht unangenehm anknüpfen, und mich bedürfen nicht, lo habe ich die beide Wölchmittag zu meinen nachfolgenden Drexler capligt und werde mit beide Wölch einige Gogner Schmuckstück anknüpfen in meinen lebenden Körper fertigen. Ich möchte, das ich mich verbessern läßt und meine Wölch in die ganze Wölcherei ist, die nicht auf meinem Gesprächlich fertig. Deine überflüssige Tante Christine selbst.“

Herr Dehnbach „Wölch!“ mit andern auch. Er fand und läßt an seiner Wölch, dann fertigen ihm zwei Zylinder beistand — lo hatte er noch nicht gefant.



Uorpostengefecht

**Tiefer Friede**

Die Tage verfließen, die Stuns den zergehn,  
Die Waffen rasten und rosten;  
Ich bin von vorn und von hinten besch,  
Ein armer verkorkter Posten.

Es kreischen die Wölchen, es kirscht das Gernium,  
Die Menschen hassen und lieben;  
Ich bin wie ein alter Regen:  
In Gedanken stehen gestiegen.

Staub deckt meine Kasten, es wackelt der Knau,  
Es mannt das Skelett unterm Knau;  
Ich wollte, die Schicksalsfahnd spannte mich auf  
Und hielte mich unter die Traufe.

Frank Weidmann

S' Speckamori





# Haide-Hochzeit

(Zählung von Wllf. Schulz)



Wllf. Schulz

In der Haide war gestern Hochzeit — ich weiß es ganz gewiß! Die weißen Fildchen, die an den roten Nickenreifen hängten, sind von dem Schleier der Braut, den die Schwollern zerrißen. Es bringt Glück, sagten sie. — König Elfs Glühwürmchen und der rotlige Alte aus dem Hünengrabe gaben das Paar. Es war eine traurige Hochzeit — die bleichen Hebel rogen wie Sterbelächler über die Haide und der Mond schien trübe wie ein Colenklämpchen. — Der Brautvater brummte: Gut, daß sie an den Mann ist, mit dem Prinzen war es doch nichts. — Der Bräutigam schlief wie gewöhnlich; wenn er träumend nickte, liefen in seinen Augenhöhfen die Glühwürmchen wirr durcheinander. — Die Braut dachte — schön, daß Bitter Sonnenglanz mit uns in die dunkle Grabwohnung geht — dann ist es doch rechtlich, es wird herrlich, wenn der Alte schläft. — — Doch liegen die hellen Schleierfildchen über Moor und Haide, sie legen sich den Kindern um Mund und Bätschen; sie haschen danach — „Elfenhändchen“ schreien sie, nun kommt der Herr! — Was wissen die. In der Haide war gestern Hochzeit, die fliegenden Fäden und Fildchen sind vom Brautschleier und dabei bleibt's.

Wllf. Schulz



Schulz